

Wasserland

Nördlich von Berlin liegt eine großartige
Seenlandschaft, die Erinnerungen an die kanadische
Wildnis weckt – wie hier am Ufer der Müritz.
Erkundungen per Kanu und mit dem Heißluftballon.



TEXT STEFAN SCHOMANN FOTOS NORBERT ROSING

Auf dem Marktplatz von Neustrelitz lässt ein kleiner, drahtiger Herr einen Luftballon steigen. Er blickt ihm nach, bis er im Azur des Abendhimmels verschwindet. Michael Körner nickt zufrieden: labile Warmluft, Bodenwind um Süd, in einer Höhe von 1000 Fuß Abweichung um 40 Grad. Wir können starten. Wenig später bereitet er auf dem Schlossberg einen größeren Ballon vor. Der Gasbrenner faucht, die zarte Hülle bläht sich und bläähht sich und blääääähht sich, bis sie drall und mächtig über der Wiese steht, beinahe so hoch wie die Türme der Schlosskirche. Wir klettern in die Gondel, die wie ein übergroßer Picknickkorb unten dranhängt. Noch ein paar Schübe aus dem Brenner, dann entschweben wir in die Lüfte.

Schon liegt der Marktplatz unter uns, von dem die Straßen strahlenförmig in die barocke Residenzstadt abgehen. Die Bahnstrecke, der Yachthafen am Zierker See, die Laubenkolonien: Menschenwerk wird Miniatur. Ringsum erstreckt sich so viel Wald, wie man hier zu Lande nur selten findet. Die Herzstücke gehören zum Müritz-Nationalpark. Der Haupt-

Hier wird die Natur sich selber überlassen: ein Erlenbruch am Werbellinsee in der Schorfheide (unten). Besonders am Ostufer der Müritz kann man im Frühjahr Gruppen von Kranichen bei der Balz beobachten (rechte Seite).



teil erstreckt sich nach Nordwesten hin, im Osten schimmert dunkel der Buchenurwald Serrahn.

Eingeschlossen in diesen grünen Teppich liegen etliche große Seen, dazu gibt es eine Vielzahl von Kleingewässern. Wie Spiegel blinken sie zu uns hoch. Weit drüben im Westen aber dehnt sich eine riesige Wasserfläche, fast eine Art Meeresbucht: die Müritz, mit 117 Quadratkilometern der zweitgrößte See Deutschlands, nach dem Bodensee.

Landschaften haben ein langes Gedächtnis. Im Formenreichtum der Mecklenburgischen Seenplatte ist noch die Eiszeit eingepägt, und aus der Luft kann man darin lesen wie in einem geologischen Lehrbuch. Die lang gestreckten Seen: tiefe Rinnen, vom Schmelzwasser ausgespült. Die kilometerlangen Wälle: aufgestauchte Endmoränen. Die zahlreichen Kies- und Sandgruben: Depots von Gletscherschutt. Michael Körner erstauen besonders die vielen „Oasen“, baumumstandene Wasserlöcher mitten in den Feldern. Relikte des Eises auch sie.

Gravitätisch zieht der Ballon darüber hinweg, ein Spielball des Windes. Der Korb gleicht einer Kanzel, vielleicht fühlt sich Körner auch deshalb so wohl hier oben. Denn er war Pfarrer, bevor ihn 1989 der Wind der Wendezeit in die Politik trieb. Für den vielbeschäftigten Landtagsabgeordneten stellt das Ballonfahren die beste Entspannung dar. Und eine Metapher fürs Leben schlechthin. Den Startplatz, sinniert er, könne man meist selber bestimmen. Doch wohin die Reise gehe, und wo man am Ende lande, das sei von stärkeren Mächten abhängig.

Nach anderthalb Stunden setzt die Gondel am Rand eines Weizenfelds auf. Ein Windhauch lüpft uns noch einmal hoch, bevor wir endgültig

Dieser Park bietet Lehrstunden in Tierkunde und Geologie.



zum Stehen kommen. Im Korn bleibt ein Abdruck wie von einem Stempel.

Kaum anderswo in Europa ist der Himmel derart groß wie in Mecklenburg. Eine Armada von Schönwetterwolken segelt darüber hin, als ich am nächsten Tag mit Jens und Gerd Friedrich Berkholz zum Fischen fahre. Zunächst auf der Ladefläche ihres Unimogs, der das Boot hinter sich herzieht. Fast täglich rumpeln sie so von einem See zum anderen. «Überlandfischerei» nennen sie das. Die Berkholz' haben 15 Seen vom Nationalparkamt gepachtet, stattliche Gewässer, aber auch kleine, abgeschiedene Weiher. «Teiche» nennt sie Gerd Friedrich, der Senior.

Während die Männer in ihrem besten Zandersee die Reusen leeren, erzählt er von der Familie, die seit mehr als 200 Jahren in Kratzburg vom Fischen lebt. Ein Berkholz lasse sich nicht leicht

kirre machen. Als ihre vertraute Welt mit einem Mal Nationalpark wurde, hießen sie das gut, fochten aber auch so manchen Strauß mit den neuen Herren aus. Inzwischen firmieren sie als Nationalparkpartner, was ein Wirtschaften «im beiderseitigen Einvernehmen» bedeutet. Und mit ökologischem Gütesiegel.

Seit im Park selbst nur mehr extensive Landwirtschaft betrieben wird, ist die Gewässerqualität gestiegen. «Dickes Wasser», sagen sie, klart wieder auf. Dafür machen ihnen die Kormorane zu schaffen, die stärkeren Schutz genießen als Aale und die karpfenähnlichen Karauschen. «Weil es mehr Vogel- als Fischfritzen gibt.» Schon gar rund um die Müritz, eines der bedeutendsten Vogelgebiete Mitteleuropas. Als wir zurückfahren, stehen scharenweise Kraniche und Störche auf den Wiesen, und über dem Wald kreist ein Seeadler. Einige Arten kommen in beispiellosen Mengen vor: Auf dem Warnker See tummeln sich im Herbst zum Beispiel Tausende Tauchenten. Für andere, wie den Zwergschnäpper und die Große Rohrdommel, ist der Park eines der letzten Refugien.

In den siebziger Jahren wurde enorme Energie darauf verwandt, die vielen Moore durch Gräben, Schöpfwerke und

Aufschüttungen in Grünland zu verwandeln. Heute betreibt man mit ebenso viel Aufwand den Rückbau. Das bisher größte Projekt der so genannten Wiedervernässung betraf die Niederung rund um den Zotensee. Die Pumpen wurden abmontiert, die Gräben zugeschüttet, dafür Bäche wieder ausgebaggert. Auch die Havel, die in diesen Senken entspringt, aus denen ein beständiges Quaken, Flöten und Zirpen tönt.

Hier brütet auch die Große Rohrdommel. Nur wenige Menschen bekommen diesen scheuen Reiher je zu Gesicht. Eher schon zu Gehör, zumindest die Männchen, die ein dumpfes Tröten wie von einem Nebelhorn erschallen lassen. Vor nicht allzu langer Zeit rief am Zotensee nur einer, jetzt sind es wieder drei bis vier – so viele wie in ganz England.

Eine Ringelnatter schlängelt sich über den Sandweg, als ich hinüber zu „Liegenschaft 5“ radle. In den dreißiger Jahren wurden hier bei einem

Die Stille wird
nur unter-
brochen von
den Rufen
der Dommeln
und Frösche.

Romantische Sommernacht an der Müritz, einem von mehr als 100 Seen und zahllosen kleineren Gewässern des Parks. Wo sie auf natürliche Weise verlanden, bilden sich Moorlandschaften – Refugien für viele Tierarten.





Im Herbst liegt ein süßlich-modriger Geruch über dem Waldboden des Müritz-Nationalparks. Jetzt bietet das Totholz im Buchenurwald Serrahn den Pilzen ideale Bedingungen.

der größten Schadenfeuer in Deutschland 2000 Hektar Wald zerstört. Nach dem Krieg richtete die Sowjetarmee auf dem entblößten Areal einen Truppenübungsplatz ein. Die Panzer preschten so lange darüber, bis nur mehr nackter Sand blieb. Bis heute warnen rundum Schilder: «Munitionsbelastetes Gebiet – Lebensgefahr!» Mitten im friedlichen Wald holt einen das Erbe des Kalten Krieges ein.

Ungestört erobert heute die Natur das Terrain zurück. Den Forstleuten widerstrebt es zunächst, eine derartige Wüstenei unter Schutz zu stellen. Sie wollten Wald darauf pflanzen. Doch die Natur half sich selber. Binnen weniger Jahre kolonisierten Flechten, Gräser und schließlich Pionierbaumarten wie Kiefer, Birke, Traubenkirsche das Gebiet. Sie stehen nicht in Reih und Glied, sondern bunt durchmischt. Hier schon hoch und dicht, dort noch schütter, mit heideähnlichen Einschlüssen. In etwa 200 Jahren wird sich dann die Buche flächendeckend durchsetzen und einen hallenartigen „Klimaxwald“ schaffen, wie man ihn drüben in Serrahn schon bestaunen kann.

Mit der Müritzregion ist auch die Geschichte der ostdeutschen Umweltbewegung untrennbar verbunden. Schon in den fünfziger Jahren etablierte sich der mitten im Wald gelegene Müritzhof als „Lehrstätte für Naturschutz“. Im Zeichen der Eule – heute als gesamtdeutsches Symbol geläufig – wurden junge Leute an die Natur herangeführt. Einer davon war Michael Succow. «Die Wochen an der Müritz», erinnert er

sich, «bildeten den Höhepunkt des Jahres. Kein Acker weit und breit, dafür lebendige Moore und Wälder. Und jeden Tag die Adler!» Damals habe noch die emotionale, sinnliche Erfahrung im Mittelpunkt gestanden, die heute im allzu wissenschaftlich und bürokratisch betriebenen Naturschutz verloren zu gehen drohe.

Von diesen Impulsen beflügelt, studierte Succow Biologie und wirkte bis vor kurzem als Professor für Landschaftsökologie in Greifswald. Obwohl er während der Wendezeit gerade einmal vier Monate lang stellvertretender Umweltminister der DDR war, gelang ihm und seinen Mitstreitern ein historischer Coup: die Einrichtung der ost-deutschen Nationalparks. Pläne dafür hätten sie schon lange gehegt, sagt Succow. Umso inständiger, je mehr Räume der «industriemäßigen, landschaftsvernichtenden Agrarproduktion» zum Opfer fielen.

Nationalparks wurden allerdings als eine Erfindung Amerikas, des Klassenfeinds also, diffamiert. In der Umbruchszeit konnte Succow dann aber auf eingeschworene Fachleute und ein Netz lokaler Umweltinitiativen zurückgreifen. Westdeutsche Berater hielten die rasche Einrichtung von Großschutzgebieten für unmöglich. Und doch beschloss die DDR-Volkammer auf ihrer letzten Sitzung die Schaffung von fünf Nationalparks.

Seither gehört das Müritzrevier zu jenen Naturräumen, in denen «bewusst auf materielle Ausbeutung verzichtet wird», erklärt Succow, der für

sein Engagement mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Gleichzeitig ist es die touristische Trumpfkarte der ganzen Region. Beides, Schutz der Natur und Nutzung für die Freizeit, in Einklang zu bringen, darin besteht ein Gutteil der Arbeit des Nationalparkamts. Hier sind die Naturhüter Tag für Tag unterwegs, um das Miteinander von Mensch und Natur zu beaufsichtigen.

Mit Frank Seemer und Detlef Dreves gehe ich am Abend auf Kontrolltour. Im Kanu. Denn nur per Boot können sie auch in den amphibischen Arealen des Parks präsent sein. Mal fischen sie nur eine leere Flasche aus dem Schilf, aber mal geraten sie auch an ein Dutzend Glatzköpfe, die an verschwiegener Stelle ein Grillfest steigen lassen.

Unsere Fahrt geht bei rauem Wind von Blankenförde aus bis ans Ende des Useriner Sees. Anfangs durch einen mäandernden Abschnitt der Havel: ein dämmeriger Tunnel, mit Seerosen bestanden und von Baumstrünken durchsetzt, ein Stück Orinoko an der Müritz. Die beiden kontrollieren Angelscheine, schicken wild zeltende Jugendliche zum nächsten Campingplatz und finden im Röhricht ein herrenloses Kanu, das sie bei seinem überglücklichen Besitzer abliefern.

Nach fünf Stunden paddeln wir im letzten Licht des Tages zurück. Der Wind hat sich gelegt, und glatt wie Tuche liegt die Havel da. Graue Schimen huschen lautlos ums Boot. Fledermäuse! Über den Wipfeln steigt der Mond auf, drall und rot wie ein Ballon. □

Die Park-ranger gehen mit dem Kanu auf Kontrollfahrt.

Nationale Naturlandschaften: Seen und Heide



Nationalpark Müritz
Gegründet 1990; Fläche: 32 200 Hektar;
Landschaftstypen: Wald, Seen, Moore;
www.nationalpark-mueritz.de

Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin
Gegründet 1990; Fläche: 129 000 Hektar;
die Gletscher der letzten Eiszeit hinterließen einen reich gegliederten Naturraum mit End- und Grundmoränen und Sanderlandschaften, Wald und Heide, Mooren und Seen.
www.schorfheide-chorin.de

Feldberger Seenlandschaft
Gegründet 1997; Fläche: 34 500 Hektar

Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See
Gegründet 1997; Fläche: 67 000 Hektar

Nossentiner/Schwinzer Heide
Gegründet 1994; Fläche: 36 500 Hektar

Weitere Informationen:
www.nationale-naturlandschaften.de

Expedition Grönland.

HURTIGRUTEN
National Geographic Leserreisen
ab 2.245,- € p.P.

Mit neuem Hurtigruten Schiff MS FRAM Grönland erfahren.
Grönlands Westküste beeindruckt mit gigantischen Eisformationen, atemberaubender Landschaft und der Inuit-Kultur. Erfahren Sie während der National Geographic Leserreise mit dem neuen, speziell für die polaren Regionen gebauten, Expeditionsschiff MS FRAM ein besonders intensives arktisches Erlebnis.

Reisetermine

07.06. - 15.06.07	05.07. - 13.07.07
14.06. - 22.06.07	12.07. - 20.07.07
21.06. - 29.06.07	19.07. - 27.07.07
28.06. - 06.07.07	26.07. - 03.08.07

Alle Reisen inklusive deutschsprachigem Expeditionsteam mit Lektoren, Vollpension an Bord, Landgängen, Zodiac-Exkursionen, Transfers und Flug ab/bis Deutschland sowie Reiseführer Grönland.

Höhepunkte unserer Hurtigruten Grönland Leserreisen:

- Faszinierende Eisberge, arktische Flora und malerische Inuit-Siedlungen
- Produktiver Kangia-Eisfjord, der zum UNESCO-Weltnaturerbe zählt
- Frühbucher-Bonus bei Buchung bis zum 31.01.07: 250 € p. P.
- **Exklusiv für National Geographic Leser:**
Gratis Bildband von Helfried Weyer: „Grönland - Arktische Träume“

HURTIGRUTEN

Jetzt Infomaterial anfordern.
Bitte senden Sie mir weitere Informationen – kostenlos und unverbindlich.

Vorname* _____
Nachname* _____
Straße/Nr.* _____
PLZ/Ort* _____
Alter _____ Telefon* _____ *Bitte unbedingt angeben.

Ausgefülltes Coupon bitte senden an:
Hurtigruten GmbH
Kleine Johannisstr. 10, 20457 Hamburg
Tel. (040) 377 02-266, Fax (040) 36 41 77